

unseres Berichts findet und mit dessen letzter Arbeit wir unsere wissenschaftlichen Beilagen eröffnen. Der erste Nekrolog ist dem „Correspondenz-Blatt der deutschen Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte“, Aprilheft 1878, Nr. 4 entnommen und mit der gütigen Erlaubniss des Herrn Verfassers hier abgedruckt. Der zweite, von unserm Verein autorisirt, erschien seiner Zeit im hiesigen „Täglichen Anzeiger.“ Sie lauten wie folgt:

## Dr. Carl Fuhlrott.

### Nekrolog.

Am 17. October 1877 starb in Elberfeld ein Naturforscher, dessen Name mit einem der berühmtesten prähistorischen Funde, dem der Neanderthaler Menschenreste, so nahe verbunden ist, dass ihm an dieser Stelle gewiss ein ehrender Nachruf gebührt. Fuhlrott war am 1. Januar 1804 in Leinefelde, Kreis Worbis, Reg.-Bez. Erfurt geboren, besuchte später das Gymnasium in Heiligenstadt und bezog 1825 die Universität Bonn, um katholische Theologie zu studiren. Nach einem Jahre aber wandte er sich aus Neigung der Mathematik und den Naturwissenschaften zu, deren Studium er an der rheinischen Hochschule vollendete. Nachdem er sein Probejahr an dem Gymnasium in Heiligenstadt abgehalten, kam er 1830 als Lehrer an die Realschule nach Elberfeld, wo er 47 Jahre lang bis zu seinem Tode seinem Berufe mit ungewöhnlichem Eifer oblag. Im Jahre 1835 hatte er sich das Doctordiplom an der Universität Tübingen erworben, 1843 wurde er zum Oberlehrer, 1862 zum Professor ernannt. Er war von seinen Mitbürgern hochgeachtet wegen seiner Rechtschaffenheit und edlen Gesinnung und innig verehrt von seinen zahlreichen Schülern. Lange hatte er sich trotz des anstrengenden Berufes eine grosse Rüstigkeit und Geistesfrische bewahrt, aber seit einem Jahre empfand er selbst eine Abnahme seiner Kräfte, so dass er seine Amtsentlassung nachsuchte. Dass es dem durch seine Lehrgabe wie durch seine ausgebreiteten Kenntnisse hervorragenden Manne nicht glückte, die Directorstelle an der Realschule zu erlangen, wiewohl er sie einmal bei eingetretener Vacanz zwei Jahre lang auf das Beste verwaltete, heklagten oft seine Freunde. Dieselbe würde ihm weniger aufreibende Arbeit auferlegt und mehr Musse zu wissenschaftlichen Arbeiten gelassen haben. Er gründete einen naturwissenschaftlichen Verein in Elberfeld, dessen beständiger Vorsitzender er war und der seiner Aufgabe rühmlich nachstrebte, die Naturerzeugnisse des engeren Heimathlandes zu erforschen und zu sammeln. Eine ganze Reihe kleiner

Schriften Fuhlrott's, man zählt deren 25, geben Kunde von seinem Eifer für die Erforschung interessanter Naturerscheinungen des Rheinlandes. Er schrieb über Pflanzensysteme, über die Vogelfauna des Wupperthales, über die geognostische Constitution der Umgebung des Laacher Sees, über das Felsenmeer im Odenwald, über die vulkanischen Erscheinungen in der Eifel, über das Wisperthal und den Wisperwind und Grundzüge der Quellenkunde. Von der Flora und Fauna seines Wohngebietes wurde er immer mehr auf die geologische Structur des Landes geführt und widmete den zahlreichen Höhlen des tertiären Kalkgebirges seine Aufmerksamkeit. Da wurde im August 1856 beim Steinbrechen in der kleinen Feldhofshöhle des Neanderthales zwischen Elberfeld und Düsseldorf der viel besprochene Fund von Menschenresten gemacht. Die anatomische Deutung derselben überliess er gern den Fachmännern und richtete seine Untersuchung nur auf die Umstände ihrer Auffindung, sowie ihrer ursprünglichen Einführung in die Höhle. Zuerst sprach Fuhlrott über diesen Fund in der Versammlung des naturhistorischen Vereins zu Bonn am 2. Juni 1857 und bezeichnete diese Menschenknochen als fossil, vgl. Verh. des naturhist. Vereins 1857 Correspzbl. S. 50; dann gab er in den Verhandlungen desselben Vereins 1859, S. 131 eine ausführlichere Darstellung desselben unter der Aufschrift: Menschliche Ueberreste aus einer Felsengrotte des Neanderthales, in der er sich auf meine Beschreibung und Deutung der Knochen bezog, die 1858 in Müller's Archiv erschienen war. Sechs Jahre später stellte er seine Ansichten noch einmal in einer besonderen Schrift: Der fossile Mensch aus dem Neanderthal und sein Verhältniss zum Alter des Menschengeschlechtes, Duisburg 1865, zusammen. Auch seine letzten Arbeiten waren der Höhlenforschung gewidmet, es ist die Schrift: Die Höhlen und Grotten in Rheinland-Westfalen, Iserlohn 1869, und sein Führer zur Dechenhöhle, Iserlohn 1874. Seine Ansichten über den Neanderthaler Fund verdienen eine genauere Darlegung. In seiner Mittheilung vom Jahre 1859 liess er die Fossilität der Knochen, die er zu Anfang behauptet hatte, auf sich beruhen und nahm auch die von Mayer zuerst beachteten Dendriten als Beweise derselben zurück; doch bemerkte er, dass, wenn unter gleichen Umständen thierische Knochen gefunden worden seien, Niemand an deren fossilem Alter zweifeln würde. Auch wies er auf die 1½ Stunde vom Fundort, bei Dornap in demselben Lehm gefundenen Mammuthreste hin. Er liess den Lehm und die Gebeine gleichzeitig durch die nach dem Thal gerichtete Mündung in die Höhle gelangen und

gab nach den Aussagen der Finder, die er freilich erst 1858 sammelte, eine Darstellung der Lagerung der Knochen, aus der er selbst den wahrscheinlichen Schluss zog, dass ein vollständiges Skelett in der Höhle vorhanden war. In seiner Schrift vom Jahre 1865 gibt er einen vom ersten abweichenden Fundbericht und ändert seine früheren Aussprüche in mancher Beziehung. Jetzt erklärt er mit Bestimmtheit die Knochen für fossil und bekennt, dass er 1859 nur mit Befangenheit sich ausgesprochen habe. Aber diese Befangenheit fehlt ihm auch jetzt nicht. Sobald man diese Knochen für fossil erklärt, fällt ihre niedere Bildung als Stütze der Ansicht von einer allmählich fortschreitenden Veredlung der menschlichen Form schwer ins Gewicht. Fuhlrott sagt aber, er sei nicht gesonnen, sich zum Anhänger der Ansicht von der Abstammung des Menschen vom Affen zu erklären und zum Vertheidiger derselben aufzuwerfen. Man darf vermuthen, dass er in der Umgebung, in der er lebte, keinen Anstoss wegen Nichtachtung der überlieferten Schöpfungslehre erregen wollte. Er liess es sich aber angelegen sein, die Fossilität des Fundes als ganz zweifellos festzustellen. Da die fossilen Höhlenthiere sich gewöhnlich nur in einzelnen Knochenstücken und nicht in ganzen Skeletten finden, so war er nun beflissen, auch für die Neanderthaler Reste es wahrscheinlich zu machen, dass nicht ein ganzes Skelett, sondern nur einzelne Knochen in der Höhle gelegen hätten, welche durch dieselbe Fluth, die über die Schichtenköpfe des Kalkgebirges ging und ein oft 12' mächtiges Lehmlager absetzte, von oben eingeschwemmt worden seien. Er behauptet, dass die Grotte vom Thal aus unzugänglich gewesen sei; er nennt die Ansicht, dass ein Mensch in derselben gelebt habe und gestorben sei, ein müssiges Phantom, ja eine Unmöglichkeit! Da Lyell nur die Möglichkeit des fossilen Alters der Knochen einräumt, aber es für unzweifelhaft hält, dass ein ganzes menschliches Skelett in der Höhle gelegen habe, sieht sich Fuhlrott veranlasst, zu bemerken, dass Lyell's Besichtigung der Fundstelle im Jahre 1864 nur flüchtig gewesen sei und bei schlechtem Wetter stattgefunden habe. Da Fuhlrott sich nicht für berechtigt hielt, aus der Bildung dieser Reste auf ihr Alter zu schliessen und er das Urtheil der Sachverständigen darüber widersprechend fand, so suchte er wenigstens jeden geologischen Einwand gegen die Fossilität des Fundes zu entkräften und liess sich in diesem Eifer verleiten, wohl beglaubigte Thatsachen zu beseitigen, welche die Fossilität gar nicht in Frage stellen. Hatte er selbst doch nach dem ersten Berichte der Arbeiter, der doch als der zuver-

lässigste zu betrachten sein wird, angegeben, dass man beim Abräumen des Höhlenbodens 2' tief unter hartem Lehm in horizontaler Lage erst die Oberarmknochen und Bruchstücke der Rippen, dann Beckentheile und beide Oberschenkelknochen gefunden habe, während der Schädel schon früher in die Tiefe gerollt war. Diese Umstände beweisen, dass ein ganzes Skelett in der Höhle lag, und widerlegen auf das Bestimmteste die Annahme, dass die Knochen einzeln in dieselbe eingeschwemmt worden seien. Auch ist nicht der mindeste Grund vorhanden, die Zugänglichkeit der Höhle von aussen in Abrede zu stellen. War die Mündung jetzt nur 2' hoch, so war sie, ehe der Lehm den Todten 2' hoch bedeckte, 4' hoch. Fuhlrott fürchtet den äusseren Zugang zur Höhle nur deshalb, weil dieser es gestattet haben könnte, dass in später Zeit Jemand in der Höhle gewohnt habe oder darin begraben worden sei. Die Knochen selbst sprechen gegen diese Annahme. Gewiss aber ist der Neanderthaler Mann durch den Eingang in die Höhle gekommen und dort gestorben oder bestattet worden. Fuhlrott hält die Knochen für eingeschwemmt, was wahrscheinlicher von oben durch einen Spalt als durch die Mündung vom Thale aus geschehen sei, und Lyell hat in diesem Sinne eine Zeichnung der Höhle mit breitem, nach oben ausgehendem Spalt gegeben. Diese Zeichnung ist falsch, Niemand hat einen solchen Spalt gesehen; als ich den Fundort besichtigte, war nur noch ein enger Riss im Felsen bemerkbar, der von der Höhle aufwärts ging. In dem Umstande, dass diese Höhle keine Thierknochen enthielt, wie es doch gewöhnlich der Fall ist, liegt ein Beweis für die Annahme, dass durch den nach oben ausgehenden engen Spalt das Wasser wohl feinen Lehm, aber keine Knochen einschwemmen konnte, und noch viel weniger einen ganzen Körper.

Lassen sich aber auch gegen manche Behauptungen Fuhlrott's in Betreff des berühmten Fundes wichtige Einwendungen machen, so bleibt ihm doch das Verdienst, denselben sogleich in seiner ganzen Bedeutung erkannt und, nachdem ihm derselbe von Herrn W. Pieper zu Hochdahl übergeben war, für die Wissenschaft treu gehütet und uneigennützig jedem Forscher zugänglich gemacht zu haben. Wenn er ihn auch gleich zu Anfang, auf unzureichende Gründe gestützt, für fossil erklärt hat, so hat er mit dieser Deutung doch Recht behalten, und er hat zur Unterstützung dieser Ansicht stets neue Beobachtungen gesammelt und in diesem Sinne verworthen. Es war dies insbesondere der Fall, als 1865 in der Teufelskammer, einer Grotte des Neanderthales, die 25' über dem Düsseldorf und kaum 130 Schritte von der kleinen Feldhofshöhle

entfernt und auf derselben Seite des Thales gelegen ist, in demselben Lehm, wie früher am Dornap und bei Wülfrath, fossile Reste von *Rhinoceros*, *Ursus spelaeus* und *Hyaena spelaea* gefunden wurden. Ich selbst habe diese Knochen bestimmt und konnte ihre äussere und mikroskopische Uebereinstimmung mit den Neanderthaler Menschenresten feststellen. Wiewohl Fuhlrott in seinem Leben sich oft dahin ausgesprochen hatte, dass der Neanderthaler Fund an der rheinischen Hochschule seine bleibende Stätte finden müsse, so hatte er doch darüber keine Bestimmung getroffen. Nach seinem Tode wurde derselbe auf meinen Vorschlag und durch meine Vermittlung für das rheinische Provinzialmuseum in Bonn erworben für denselben Preis, den Huxley in London für das Kensington-Museum darauf geboten hatte. Die Familie ehrte damit den Willen des Verstorbenen.

Bonn, am 20. Februar 1878.

H. Schaaffhausen.

## Professor Dr. Fuhlrott.

### Ein Nachruf.

Der hiesige naturwissenschaftliche Verein erachtet es, gegenüber den zahlreichen Freunden und Verehrern seines Begründers, des am 17. d. heimgegangenen Professors Dr. Carl Fuhlrott, als Ehrenpflicht, auch an dieser Stelle der hervorragenden Verdienste zu gedenken, welche derselbe sich als Vorsitzender in einem Zeitraum von mehr als 31 Jahren um den Verein erworben, zugleich aber auch Mittheilung zu machen von seinen Bestrebungen zur Förderung der Naturwissenschaft überhaupt.

Unter dem 30. März 1846 erliess Dr. Fuhlrott, thatkräftig und freudig unterstützt von seinem Freunde und Collegen, dem auch in weiteren Kreisen als Entomologe bekannten Oberlehrer Cornelius, einen Aufruf zur Gründung eines Vereins, dessen Hauptaufgabe in der Erforschung des naturhistorischen Materials unserer Gegend bestehen sollte. Bald war eine Zahl von 21 Theilnehmern gewonnen, und schon am 9. April desselben Jahres wurde die erste Versammlung gehalten. — Wenn in den regelmässig alle 14 Tage stattfindenden Sitzungen vorzugsweise die Erscheinungen auf den Gebieten der Mineralogie, der Botanik und der Zoologie Gegenstand der Belehrung und Anregung bildeten, so streiften die Arbeiten doch auch häufig auf die Gebiete der Chemie, Physik und Meteorologie

hinüber; namentlich wurden die Temperaturverhältnisse und der atmosphärische Niederschlag fortgesetzten Beobachtungen unterzogen. Unter der ausdauernden Mithilfe bewährter Kräfte auf dem naturhistorischen Gebiete wurde eine Mineralien- und Petrefakten-sammlung sowie ein Herbarium, zunächst aus den Vorkommnissen der hiesigen Gegend, angelegt und die Gesamtzahl der auf dem Vereinsgebiete beobachteten Species der Wirbelthiere zusammengestellt. Durch Beiträge von Mitgliedern erwarb der Verein eine werthvolle Insektensammlung und durch Ankauf eine der vollständigsten Vögelsammlungen unserer Fauna. Nach und nach wurde unser Cabinet auch durch eine grössere Anzahl Spirituspräparate, worunter manche abnorme Naturerscheinungen, sowie durch physikalische Apparate bereichert.

In dem weiteren Verlaufe stellte der Verein auf Anregung seines Vorsitzenden sich die Aufgabe der Erforschung der physischen Konstitution des Wupperthals. Bei den geognostischen Untersuchungen, welche zur Lösung dieser Aufgabe führen sollten, war Professor Fuhlrott mit besonderer Vorliebe thätig. Um den Verein intensiv zu kräftigen und den qualitativen Werth seiner Leistungen zu erhöhen, veranlasste er die Mitglieder, Vorträge über weitergehende Disziplinen, als menschliche Anatomie und Physiologie zu halten und die auf Reisen gemachte naturwissenschaftliche Ausbeute dem Vereine zu Gute kommen zu lassen. Es wurde ein naturwissenschaftlicher Lesekreis gegründet und damit der Grund gelegt zu einer Vereinsbibliothek, welche gegenwärtig annähernd 200 Werke zählt.

Blicken wir auf die Arbeiten, durch welche Professor Fuhlrott nicht nur für den von ihm so hochgeschätzten Verein, sondern für die Naturwissenschaft überhaupt so anregend und fördernd gewirkt, so müssen wir uns an dieser Stelle versagen, ausführlich zu referiren, und heben nur einige der bedeutendsten hervor, was wohl um so eher geschehen darf, als die meisten dieser Arbeiten in unseren Jahresberichten oder in naturwissenschaftlichen Zeitschriften enthalten sind. Sie umfassen u. A.: Geognostische Konstitution der Umgebung des Laacher Sees. Vorweltliche Säugethiere. Das Felsenmeer im Odenwalde. Ueber Petrefakten. Die vulkanischen Erscheinungen in der Eifel. Das Wisperthal und der Wisperwind. Grundzüge der Quellenkunde. — Als besondere Broschüren von Fuhlrott's Hand erschienen: „Der fossile Mensch aus dem Neanderthale und sein Verhältniss zum Alter des Menschengeschlechts.“ Duisburg 1865. Verlag von W. Falk und Volmer. „Die Höhlen und Grotten in Rheinland-Westfalen.“ Iserlohn 1869. Verlag von

J. Bädeker. „Führer zur Dechenhöhle.“ Iserlohn 1874. Verlag von J. Bädeker. — Die Schrift über den fossilen Menschen gehört zu den ersten bestimmten Versuchen des Nachweises für das damals noch sehr fragliche diluviale Alter der Menschheit und rief im In- und Auslande das grösste Aufsehen hervor. Auf Grund der angeführten Schriften wurde der Verfasser von mehreren gelehrten Gesellschaften zu deren korrespondirendem Mitgliede ernannt.

Zum Schlusse unseres kurzen Referats sei noch erwähnt, dass Professor Fuhlrott dem Vereine seit seiner Begründung ununterbrochen vorgestanden und äusserst selten in den Sitzungen fehlte. Freund geselliger Unterhaltung, war er besonders heiter bei den von Zeit zu Zeit unternommenen Exkursionen und veranstalteten Festlichkeiten. Bis in sein hohes Alter bewahrte er sich eine seltene geistige Frische und Rüstigkeit; in seinem Gange wie in allen seinen Bewegungen zeigte er, nachdem er schon die Siebzig überschritten hatte, noch die Leichtigkeit und Gewandtheit des Jünglings. Obwohl seit fast einem Jahre seine Körperkräfte allmählich abnahmen, liess sein thätiger Geist ihn doch nicht ruhen. Er war noch bis zur letzten Zeit eifrig damit beschäftigt, die Vereinsarbeiten zu einem grösseren Berichte zusammenzustellen; aber diese Arbeit konnte er nicht mehr vollenden.

Durch seine wissenschaftliche Begabung wie durch seine ganze Persönlichkeit hat der Entschlafene sich bei allen ehemaligen und jetzigen Mitgliedern der Vereins ein dankbares und ehrenvolles Andenken gesichert.





Prof. Fehrer.